

Abschlussbericht

Mein Name ist Sandra Schultz, ich bin 21 Jahre alt und komme aus Brandenburg. Seit 2012 mache ich eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Im Zeitraum vom 19.01.2014 – 22.01.2014 habe ich mein Auslandspraktikum in England absolviert. Seit Anfang der Ausbildung wurden wir seitens der Schule auf das Praktikum vorbereitet. Unter anderem durch den Berufsschulunterricht, welcher uns Wirtschaftsenglisch vermittelt. Des Weiteren standen uns unsere Lehrer stets tatkräftig zur Seite und halfen uns bei der Suche nach einem Praktikumsplatz. Einige Wochen bevor es losging, erhielten wir eine Interkulturelle Einführung, in der wir auf Besonderheiten und mögliche Probleme im Ausland vorbereitet wurden. Dies war eine sehr lustige und informative Veranstaltung, um sich über Unterschiede in anderen Ländern bewusst zu werden. Ich entschied mich für England, da ich mir das richtige britische Englisch aneignen wollte und die Landschaften einfach liebe. Das kleine Örtchen Weymouth, im Süden Englands, wurde dann für sechs Monate meine neue Heimat.



Mein Auslandsbetrieb für die sechs Monate war das Weymouth College, die MIS-Abteilung (MIS= Management Information System), gelegen im Herzen der kleinen Stadt und sehr gut mit Bus zu erreichen. Die Aufgaben waren recht vielseitig und mir wurde in jedes Gebiet ein kleiner Einblick gewährt. Meine Hauptaufgabe war die sogenannte „Absence line“.

Das ist die Hotline des Colleges, auf der alle Krankmeldungen der Studierenden eingehen. Diese Anrufe nahm ich an und vermerkte die Abwesenheit. Danach musste ich die Lehrer darüber benachrichtigen und die Fehltage dann in



die Kursregister eintragen, damit die Krankentage erfasst werden konnten. Dazu gehörte auch noch ein Online-Portal, auf dem alle schriftlichen Krankmeldungen eingehen. Diese gingen automatisch in das System und wurden dann auch noch von mir in das Kursregister eingetragen. Des Weiteren gab es Daten, die immer zwischendurch in „Unit-e“ erneuert beziehungsweise korrigiert werden mussten. Darunter fielen alle möglichen Schülerdaten, z.B. eine neue Anschrift, neue Telefonnummern, Kursdaten oder Namensänderungen. Ich durfte auch an Event-Abenden mithelfen, wie z.B. dem Interview evening. Dort wurden die potentiellen Studierenden zu Beratungsgesprächen eingeladen und haben im besten Falle gleich einen Anmeldebogen für das College ausgefüllt. Außerdem unterstützte ich von April bis Ende Juni das Exams-Team bei den Vor- und Nachbereitungen der Prüfungen. Ich druckte die Namensschilder, half bei der Aufsichtsführung, erstellte die Pakete für die



Aufsichtsführenden, bestehend aus Anwesenheitsliste und Prüfungsbögen, verschickte die Prüfungsergebnisse an die Lehrer per E-Mail und buchte die Examen im City & Guilds System. Ein Mal im Monat war jeweils ein „Staff Development Day“, an dem das Personal Fortbildungsmaßnahmen angeboten bekam. Die Kollegen waren super nett, sehr herzlich und total hilfsbereit. Wir gingen öfters mal Essen und hatten schöne Abende, nur unter uns Exam- und MIS-Ladies. Für mich als Praktikant war wirklich schön, dass man eine zweite Familie durch die Kollegen hatte. Dadurch wurde mir bewusst, dass die Arbeit nicht alles ist, sondern es auch Spaß machen sollte. Ein gutes Kollegium ist da die halbe Miete. Mir wurden aber auch die Zustände bewusst, unter denen im College gearbeitet wird. Der Sparzwang wurde einem gerade beim Personal bewusst, denn da wurde am meisten gespart. Die Damen aus meinem Büro hatten viel zu viel zu tun, neues Personal konnte wegen des Geldes auch nicht eingestellt werden und Beschwerden wurden weitestgehend überhört. In Berlin, zumindest in meiner Behörde, habe ich kennengelernt, dass jede Kritik konstruktiv angenommen wird und immer als Ratschlag zur Verbesserung dient. Somit lernte ich dadurch auch zu schätzen, welche Bedingungen ich hier in Berlin bezüglich meines Berufs habe.

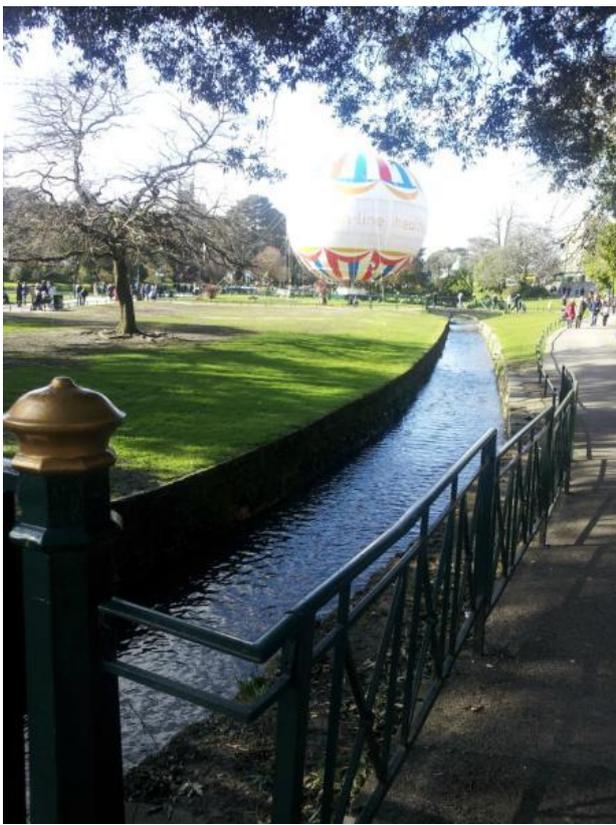
Untergebracht war ich in einer Gastfamilie, durch die Vermittlungspartnerin der Schule Jennie Parsons, in nur kurzer Entfernung zu meinem College. Die Familie bestand aus acht weiteren Mitgliedern, mit mir waren wir also zu neunt im Haus. Dementsprechend war eigentlich immer was los. Ich hatte Halbpension gebucht, somit gab es Frühstück und warmes Abendbrot. Da wir sehr viele waren, die aßen, störte es die Familie nicht, wenn wir auch am Mittag mit ihnen gegessen haben. Das Essen war sehr lecker, um dem Mythos „schlechte, englische Küche“ entgegenzuwirken. „Fish and chips“ gab es sehr selten. Dafür viele Pie's und immer Salat zum Essen dazu. Jetzt zur WM kochten wir international, immer

das Essen des Landes, welches grade spielte. Es gab viele gute Zeiten, aber auch schlechte, die einem zum Zweifeln brachten. Ab und an merkte man einfach, dass man fehl am Platz ist. Ein halbes Jahr ist auch nicht grade kurz und somit gab es Tage, wo wir alle aneinander geraten sind. Es wurde auch mal lauter, aber das legte sich dann zum Glück immer schnell. In den letzten Wochen merkte man, dass man doch ein Teil der Familie geworden ist. Der Alltag hatte sich eingeschlichen und es war echt traurig, dass ich dann schon gehen musste. Besonders wenn man neue Freundschaften geschlossen hat, wie ich z.B. mit meiner Gastschwester aus der Schweiz oder mit den Damen aus dem College.



Jennie Parsons hat uns weitestgehend unterstützt in der Zeit des Auslandsaufenthaltes, z.B. am Anfang als sie mich in das College brachte oder auch in dem sie sich z.B. nach der ersten Woche mit uns traf, um uns zu fragen wie alles bis jetzt läuft. Jennie war auch per SMS oder E-Mail sehr gut zu erreichen und antwortete recht schnell.

Weymouth ist ein guter Anfangspunkt für Ausflüge gewesen. Natürlich kommt man von London überall schneller hin, aber ich zum Beispiel kannte den Süden Englands noch nicht. Wir besuchten viele umliegende Orte wie Bridport, Bournemouth, Portland, Dorchester, Bath, und London natürlich. Des Weiteren waren schöne Orte mit dem normalen Linienbus zu erreichen, unter anderem Exeter. Nach Exeter fuhr ich mit einer Freundin und wir brauchten fast 3 Stunden, aber die Landschaft, die man mit dem Bus erkundet, ist echt sehr sehenswert. Außerdem war ich in Southampton und Portsmouth. Von Portsmouth aus fuhr ich mit einer kleinen Fähre (20 minütige Fahrt) zur Isle of Wight. Des Weiteren machten wir



einen Ausflug nach Jersey, eine französisch-britische Insel. Auch Guernsey hätte man in einem Tagesausflug besuchen können. Nachdem wir mitbekommen hatten wie stark die Condor Ferries schaukeln, haben wir aber auf Guernsey verzichtet. Weiterhin sind die Reisebusunternehmen wie Nationalexpress oder Megabus sehr preiswert und decken eigentlich das ganze Gebiet der UK ab. Somit konnte ich mir einen kleinen Traum erfüllen und auch Schottland mal kennenlernen. Unter anderem war ich in Inverness um das Geheimnis um Nessie zu lüften und auch in Glasgow. Wunderschöne Gegenden, die ich

sonst glaube nie besucht hätte. Auch Manchester besuchte ich in meiner letzten Woche in London, wir hatten tolles Wetter und konnten uns dort super zurechtfinden. Google maps war mein ständiger, treuer Helfer. Für Reiselustige ist die UK also perfekt geeignet.



Portland.



Bath.



Exeter.



Corfe Castle.



Jersey.



Wie ich mitbekommen habe, finden viele den britischen Akzent nervig (was z.B. Gast Schüler angeht). Ich finde ihn sehr toll und das war ja einer meiner Gründe nach England zu kommen, um mir diesen ein wenig anzueignen. In meinem Arbeitsumfeld im College hatten wir Damen von überall. Einige waren richtig aus dem Süden, dann hatten wir welche aus Schottland (Glasgow/Edinburgh), eine Dame aus Manchester, eine aus dem mittleren Teil Englands um Brighton und eine Dame, die ursprünglich aus Schweden kommt. Somit hatte ich sehr viele verschiedene Akzente um mich herum. Am deutlichsten merkte man die Unterschiede von den Damen aus dem Norden.

Die Menschen aus Schottland sprechen sehr hart und wenn die Dame aus Manchester sprach, hatten selbst manchmal die Muttersprachler in meinem Büro Probleme damit, sie zu verstehen. Es war echt interessant, dass alles immer mitzubekommen. Auch für das Hörverstehen war das perfekt für mich.



Letztendlich kann ich sagen, dass diese sechs Monate mich in vielen Sachen weitergebracht haben. Es ist eine Zeit, die ich nie vergessen werde und ich bin überaus froh, dass ich die Möglichkeit hatte, dies zu erleben. Im Nachhinein betrachtet verging die Zeit wie im Flug. Ich konnte neue Kontakte knüpfen, eine andere Kultur und die dazugehörige Sprache besser kennenlernen, konnte meine Eigenständigkeit ausbauen und vor allem konnte ich schätzen lernen, was ich zuhause in Deutschland habe. Dafür noch einmal ein großes Dankeschön an alle Beteiligten!

Liebe Grüße,

Eure Sandra,

2. Lehrjahr, KfB

